Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 141 (1975)

Heft: 2

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Noch einmal: Toleranz im Rechtsstaat

Sehr geehrter Herr Chefredaktor!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich, unter bester Verdankung Ihrer Antwort, nochmals ausführlicher auf das Thema Toleranz zurückkomme.

Weder mein Mann noch ich fürchten eine offene Auseinandersetzung; im Gegenteil, wir benutzen jede sich dazu bietende Gelegenheit. Und es scheint uns klar, daß die freie Presse die verschiedensten, auch extremsten Ansichten zu Wort kommen lassen sollte, um einer Diskussion den Weg zu öffnen.

Was aber, wenn die Gegner des Rechtsstaates sich gar nicht als solche zu erkennen geben, sondern bloß in den Methoden zum Schutz unseres Staates anderer Meinung zu sein scheinen? Wenn das Prinzip der Lüge als Kampfmittel eingesetzt wird, um von der effektiven Zielsetzung (Zerstörung der demokratischen Staatsordnung) abzulenken? Da wird jede offene Auseinandersetzung absurd – man spricht mit denselben Worten eine andere Sprache.

So zeigt sich ja der **Präsident des Schweizerischen Friedensrates** in seinem ASMZ-Beitrag zur Militärjustiz beileibe nicht als Gegner unseres Rechtsstaates; er gibt sogar vor, diesen Rechtsstaat verbessern zu wollen, indem er ihn von gewissen Fehlern (zum Beispiel eben der Militärjustiz) befreit sehen möchte. Im «focus»-Interview jedoch entlarvt sich Herr Braunschweig als Umstürzler, der die Ausmerzung eben dieses Rechtsstaates anstrebt, falls nötig auch mit revolutionärer Gewalt.

Das ist nun aber nicht ersichtlich aus dem Beiheft zur ASMZ Nr. 11/1974, und es könnte verschiedene getreue Staatsbürger geben, die Herrn Braunschweigs Gedankengängen beistimmen, deren Realisierung unterstützen und so schließlich «geführt werden, wohin sie nicht wollen». Womit dann der kantonsrätliche ASMZ-Artikel seinen Zweck erfüllt hätte unter Beachtung der These des Revolutionstheoretikers Ebert: Eine starke Betonung der systemüberwindenden Zielsetzung kann abstoßend wirken.

In Befolgung eben dieser These arrangierte zum Beispiel Radiomitarbeiter Andreas Blum vor einiger Zeit für **Radio DRS** Vorträge sowie eine **Diskussionsrunde mit Theodor Ebert.** Dieser versuchte dem Schweizer Bürger weiszumachen, gewaltloser Widerstand gegen einen Aggressor sei erfolgversprechender als militärischer Einsatz. (Titel der Diskussionsrunde: «Gewaltfreier Widerstand – Alternative zur militärischen Landesverteidigung?») Die Alternative kann erwogen werden – allerdings wies weder Ebert noch der mit Eberts umstürzlerischen Schriften vertraute Andreas Blum darauf hin, daß der angepriesene «gewaltlose Kampf» nicht zur Verteidigung unseres Staates gedacht ist, sondern zu dessen Zerstörung. Erste Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist die Eliminierung der Armee, der verfassungsmäßigen Hüterin unserer demokratischen Institutionen; daher der Ruf nach gewaltfreier Verteidigung, das heißt Abschaffung des Militärs. (Siehe Fischer-Taschenbuch Nr. 1205, S. 135, Ebert: «Die Anstrengung der Revolution im Alltag».)

Auch hier ging es also prinzipiell darum, den Bürger irrezuführen und vor allem gutgläubige Idealisten für Ziele einzuspannen, die sie vorerst gar nicht als staatsfeindlich erkennen – oder erst dann, wenn es zu spät ist, das heißt, wenn sie bereits so sehr in Agitationen verstrickt sind, daß eine Umkehr fast unmöglich wird. Nicht jeder ist schließlich ein Ulrich Kägi und bringt die Kraft auf, «wider den Strom» zu schwimmen, von dem er nolens volens mitgerissen wurde.

Natürlich würden auch bei aufgedeckten Karten Schweizer Bürger in freier Entscheidung der Gegenseite beitreten, was ihr gutes Recht ist. Ihre Zahl dürfte aber relativ klein sein, sonst müßten die professionellen Umstürzler ja nicht mittels Verschleierungs- und Lügentaktik Anhänger zu fangen versuchen.

Mit diesen Beispielen (aus mehreren ähnlichen Fällen herausgegriffen) sollte dargelegt werden: Offene Auseinandersetzung mit dem Gegner ist nur dann sinnvoll, wenn auch der Gegner offen auftritt. Wer sich der Lüge als Mittel zur Erreichung seiner Ziele bedient, soll füglich seine Meinung auch äußern dürfen; immer aber unter der Voraussetzung, daß die dahinterstekkende Lüge ebenfalls publik gemacht wird.

Es gehört zur Aufgabe der freien Presse, nicht nur Toleranz zu üben, sondern auch immer wieder nachdrücklich auf die Lügentaktik derer hinzuweisen, die lautstark Toleranz fordern, um sie dann programmgemäß zu mißbrauchen. Ich meine, nur so kann verhütet werden, daß die Brandstifter dem wohlmeinenden Biedermann am Ende das Haus über dem Kopf anzünden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rosmarie Weibel-Gasser

Sehr geehrte Frau Weibel!

Ich habe Ihrer beeindruckenden Stellungnahme nichts beizufügen, es wäre denn, daß eben die direkte Demokratie ihren Bürgerinnen und Bürgern immer wieder abfordert, Scheinargumente und Halbwahrheiten von echten zu unterscheiden. Entweder ist dieser Anspruch übersetzt, dann müssen wir unsere Staatsform überdenken; oder er ist erfüllbar, dann muß auch bei unseren Lesern – oder gerade bei unseren Lesern – kritischer Sinn und selbständiges Denken vorausgesetzt werden können. Zutreffend ist zweifellos, daß der – echte – kritische Sinn auch durch die Presse gefördert werden muß.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Sbr

Der Kampfanzug im Schrank!

Die meisten Schweizersoldaten werden heute beim Einrücken mit einem «Kampfsack» in Form eines Tarn-, Ski- oder Kombianzugs ausgerüstet. Dadurch ginge bei Kriegsmobilmachung viel kostbare Zeit verloren.

Wäre es nicht geschickter, wenn das wirkliche Kampftenü, meinetwegen vakuumverpackt, an alle Wehrmänner verteilt würde, zum Beispiel ähnlich der Kampfmunition, die auch periodisch gezeigt und kontrolliert werden muß?

Entscheidende Vorteile sähe ich in folgendem:

- Jeder Soldat hätte einen passenden Anzug
- Dauernde Dezentralisation wichtiger Ausrüstungsgegenstände
- Platzeinsparung in den Zeughäusern
- Keine unnötige Beanspruchung der Mob-Zeit
- Wir sind (eher) bereit.

Oblt A. Streit, Schaffhausen